

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 8 (1916)
Heft: 11/12

Artikel: Zu den Arbeiten der Architekten Gschwind & Higi, Zürich
Autor: Fischer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST

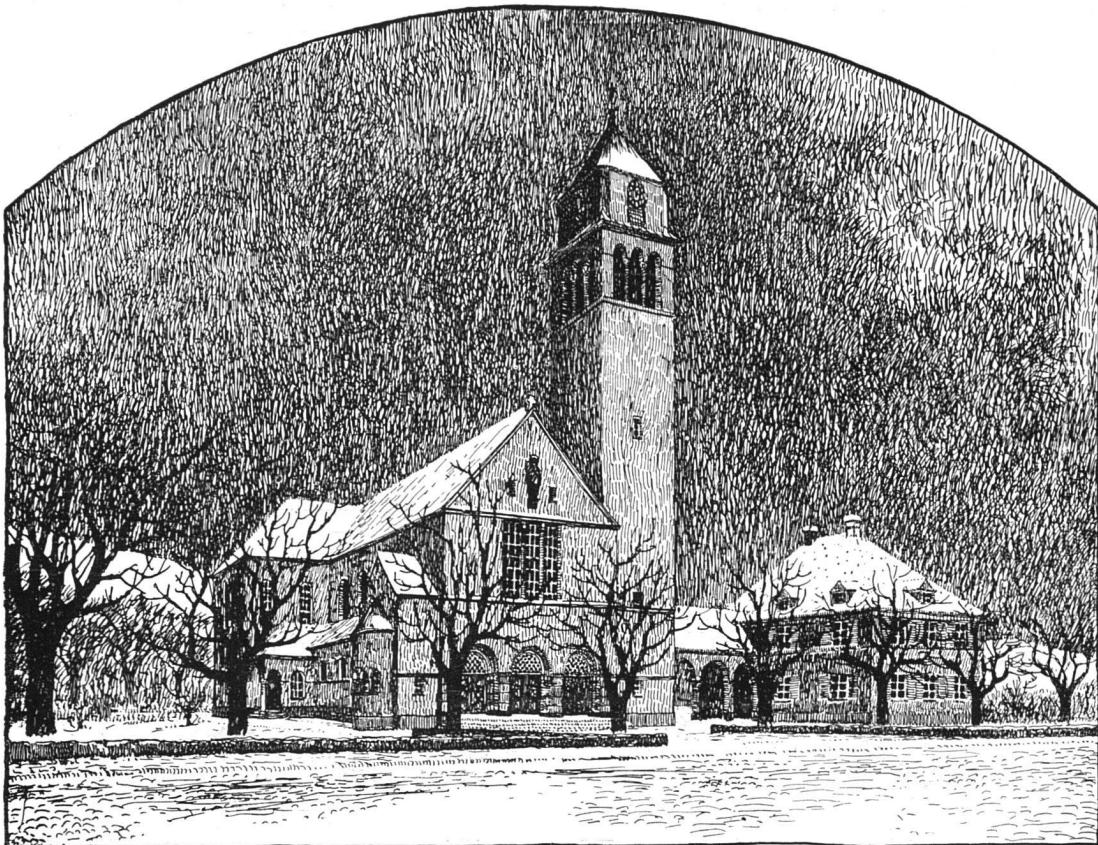


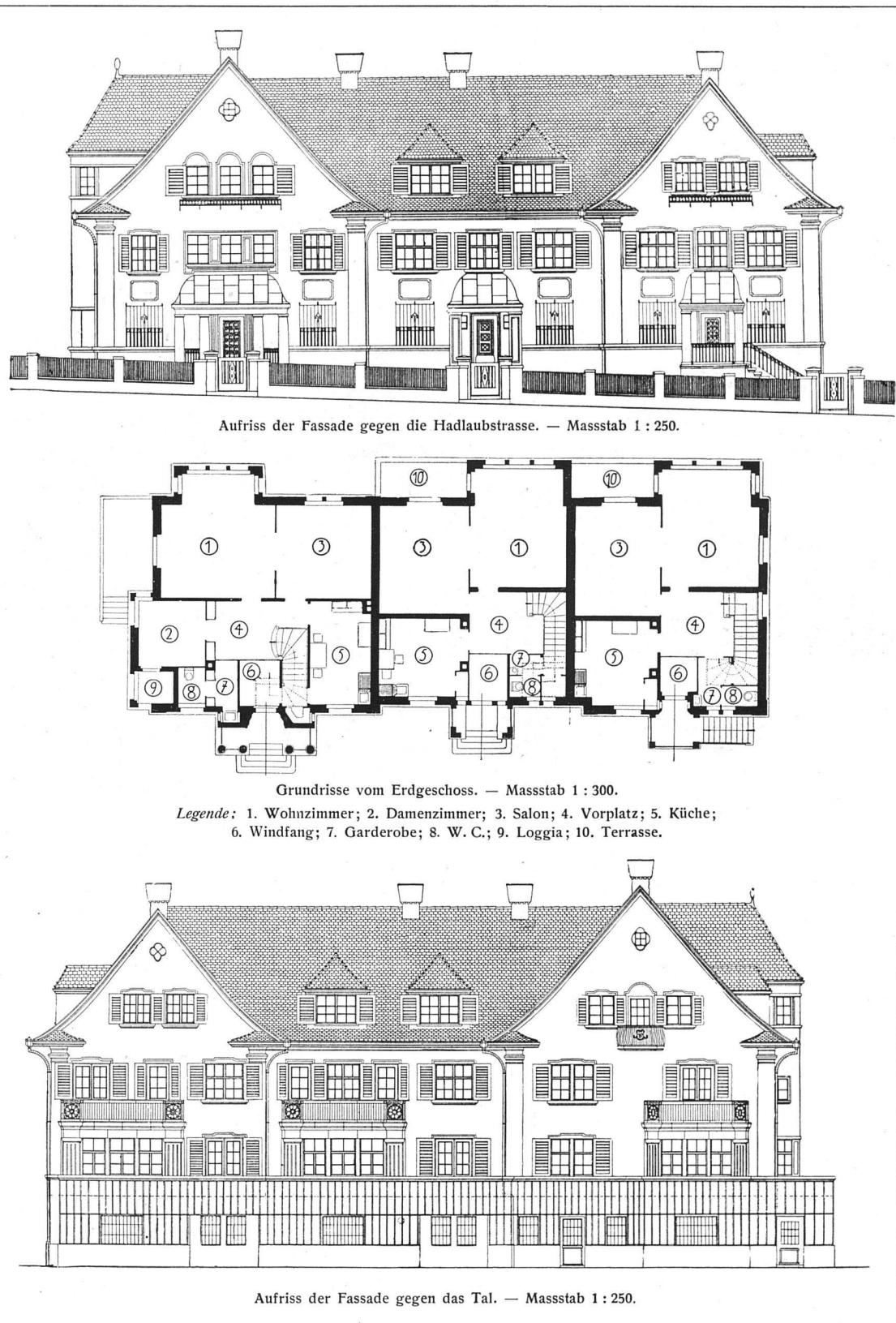
Schaubild eines Entwurfes für eine katholische Kirche.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.

ZU DEN ARBEITEN DER ARCHITEKTEN GSCHWIND & HIGI, ZÜRICH.

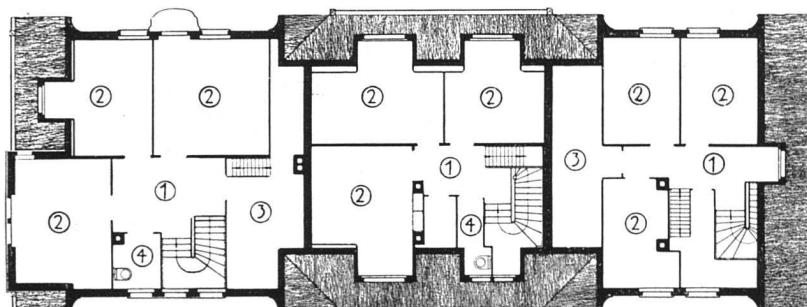
Von E. Fischer.

Die Baukunst ist wieder mehr das geworden, was sie seit altersher war: eine Kunst. Sie wird heute erfreulicherweise von allen ernsten Leuten auch als das eingeschätzt. Daran ist nicht allein der besser gewordene Geschmack der Bauherren schuld, sondern vor allem die wieder mehr ins Gewicht fallende künstlerische Potenz des Architekten. Man müsste mit geschlossenen Augen in der Welt herumgehen, wenn man nicht bekennen wollte, dass letztere im letzten Dezennium eine Erweiterung und Vertiefung erfahren hat, die uns mit Stolz erfüllen darf. Die jungen unter den Architekten haben neben bewährten alten, denen der freie Geist

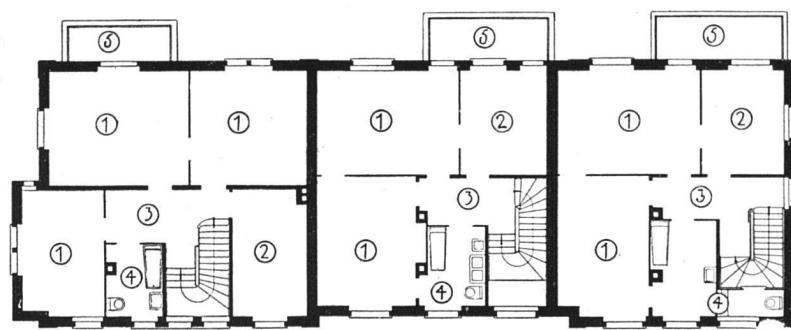
in der strengen Gesetzmässigkeit aller Kunst Spielraum genug liess für die Entfaltung ihres künstlerischen Ideenbesitzes, das Hauptverdienst daran. Und dass unter ihnen eine ganze Reihe solcher sich befinden, die ihren Werken die eigene Note ihres Geistes und ihres Könnens zu geben vermögen, das ist wohl das noch Erfreulichere. Nun haben es aber junge Architekten nicht immer leicht, zu Ansehen und lohnenden Aufträgen zu gelangen und ganz besonders junge Künstlern, die ihr Wollen und ihr Können in ihre Werke formen möchten. Mit Fleiss und Tüchtigkeit ringen sie sich aber schliesslich doch durch, und ihr besserer Teil ist



Die Einfamilienhäusergruppe an der Hadlaubstrasse zu Zürich. — Aufrisse und Grundrisse.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.



Grundrisse vom Dachstock. — Legende: 1. Vorplatz; 2. Zimmer; 3. Winde; 4. W. C.



Grundrisse vom Obergeschoss. — Legende: 1. und 2. Zimmer; 3. Vorplatz; 4. Bad; 5. Terrasse.

Die Einfamilienhäusergruppe an der Hadlaubstrasse zu Zürich. — Ansicht und Grundrisse.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.

das kämpfend Errungene als das spielend Erhaschte. Modearchitekt mag man leicht werden, aber zum Künstler mit dem mühsam errungenen Besitz der geistigen Entwicklung dazu braucht es neben Wollen und Können ein ordentliches Mass von Geduld.

Die Wahrheit dieser Sentenzen scheint mir nicht bald so deutlich in Erscheinung zu treten wie an der jungen Architektenfirma Gschwind und Higi. Das erste Doppelheft des 8. Jahrganges dieser Zeitschrift hat einige Arbeiten dieser Firma zur Darstellung gebracht, die unzweifelhaft auf ein künstlerisches Können eigener Prägung hindeuteten und gleichzeitig eine nicht alltägliche praktische Anpassungsfähigkeit offenbarten, die hervorstechen muss. Die Firma bildet wie noch manch andere einen Beweis, wie der Künstler und der Praktiker eine charaktervolle Einheit zu gestalten vermögen. Auch die neuen Arbeiten der Firma Gschwind & Higi, die dieses Heft zum Teil vorführt, zeigen das glückliche Zusammenwirken zweier intelligenter Köpfe, eines konstruktiv rechnerischen und eines künstlerischen, und in dieser Arbeitsteilung wieder eine gesunde Harmonie, die in den geschaffenen Werken ihren deutlichen Ausdruck findet. Von den beiden Inhabern der Firma ist Gschwind im eigentlichen Sinne des Wortes im Baufach aufgewachsen und hat seine ganze Entwicklung in der Praxis durchgemacht; der andere, A. Higi, war Studierender der Eidgenössischen technischen Hochschule, die ihn zum Architekten diplomierte. Während zwei Jahren arbeitete er unter Professor Friedr. v. Thiersch, nachher unter Professor Moser in Zürich. Gschwind baute als selbstständiger Architekt die im bereits erwähnten Heft der «Baukunst» dargestellten Wohnkolonien Wonneberg und an der Gladbachstrasse in Zürich, die durch ihre Einfachheit und Gefälligkeit wirken. Higi trat anfangs 1914 in das Geschäft Gschwinds ein und wusste den seitherigen Bauten der Firma eine ausgesprochene künstlerische Prägung zu verleihen, die eine glückliche Ergänzung und geistige Vertiefung der soliden und geschmackvollen Bauart Gschwinds bedeutet. In eine Formel gebracht, lautet die Baukunst der Firma Gschwind & Higi: möglichst klare Bauformen bei knappester Fassung, ruhige Wirkung, bodenständige Erscheinung und einfache, gediegene Konstruktion.

Diese Formel hat ihre Verwirklichung in einer Reihe hier abgebildeter Bauten gefunden, vor allem in der Baugruppe an der Hadlaubstrasse, die einen Teil der Ue-

berbauung eines hoch auf dem nordwestlichen Teil des Zürichberges gelegenen Geländes bildet. Es handelt sich um drei zusammengebaute Einfamilienhäuser, von denen ein jedes, durch die Einheitlichkeit der Gruppe mit dem andern verbunden, doch wieder sein eigenes Wesen betont. Die Ansichten und Grundrisse dieser Bauten sprechen für sich; die Grundrisse sind wohlüberlegt, die Gestaltung des ungemein gefälligen Aufbaues ist von solider Einfachheit und voll vornehmer Würde. Der helle Verputz, die dunkelgrünen Fensterläden und das braune Ziegeldach verleihen der Gruppe viel sonnige Heiterkeit und Freude.

Wie sicher Gschwind & Higi die Form beherrschen, zeigt das Einfamilienhaus Blümlihalstrasse 47. Sein Aeusseres wirkt durch die strenge und doch freundliche Linie, die klare Einfachheit und die vornehme Zurückhaltung. Das ruhige Gehaben des Hauses wird durch den schmucken Terrassenvorbau nicht im mindesten gestört, er bildet gewissermassen eine Ausbuchtung des behaglichen Heimes, ich möchte sagen, ein willkommenes Geschenk zu diesem. Wie gut das sechs Zimmer fassende Haus ausgebaut ist, davon gibt ein hier abgebildetes Interieur nach der Erkerseite des Hauses hin eine Vorstellung. Das ist keine billige, oberflächliche Gemütlichkeit, das ist wie ein erstes Glück im schönen Heim.

Spricht hier die mit Ernst und Würde verbundene elegante und leichte Erscheinung, so haben die Architekten in dem unweit von diesem gelegenen anderen Einfamilienhaus an der Schanzackerstrasse 10 das Behäbige, Solide und Bodenständige des Eigenheimes in sehr glücklicher Weise betont. Welchen ernsten Menschen möchte es nicht gelüsten, in einem solchen Hause zu wohnen, das so unaufdringlich und doch mit so kräftiger Gebärde sein Alleinsein im Sinne des englischen «My house is my castle» hervorhebt und seinen behäbigen Reichtum doch nicht aller Welt vor Augen stellen will.

Wie die Grundrisse der hier angeführten Bauten ausnahmslos eine erfahrene und tüchtig gestaltende Kraft verraten, so nicht weniger die des Mehrfamilienhauses an der Holderstrasse. Die Anpassung an Lage, Zweck und Erfordernis der Bauten wird hier in einer Weise bekundet, die in mancher Beziehung etwas Vorbildliches an sich hat. Am Ende einer Strasse gelegen, lagert sich das in edler Symmetrie aufgebaute Haus breit und stark vor dem Beschauer. Im Erdgeschoss befinden sich Läden, darüber

(Fortsetzung S. 70.)

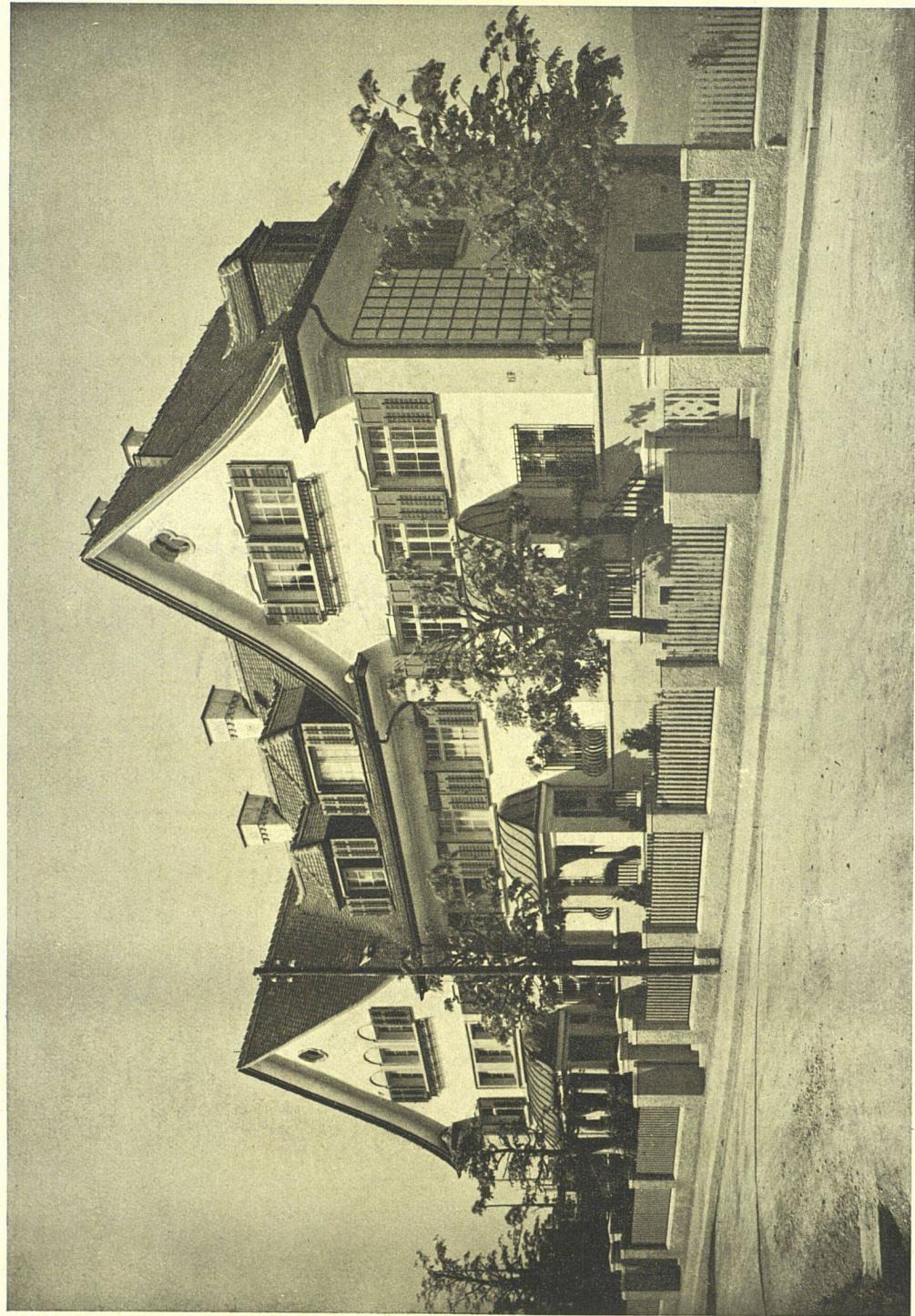


Die Einfamilienhäusergruppe an der Hadlaubstrasse zu Zürich (vgl. Grundrisse S. 62 u. 63).
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.

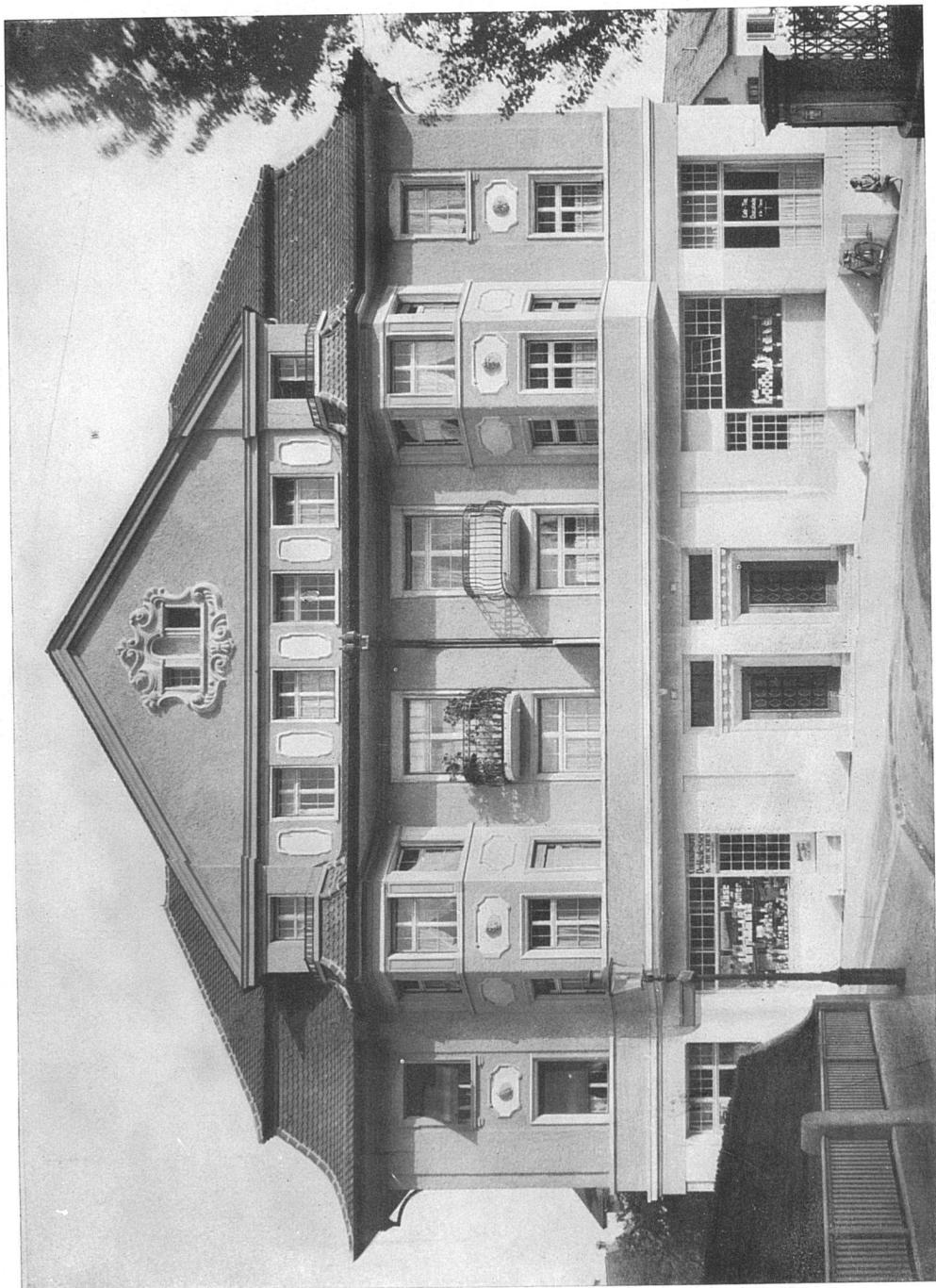


Von der Einfamilienhäusergruppe an der Hadlaubstrasse zu Zürich.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.

Die Einfamilienhäusergruppe an der
Hadlaubstrasse zu Zürich.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich



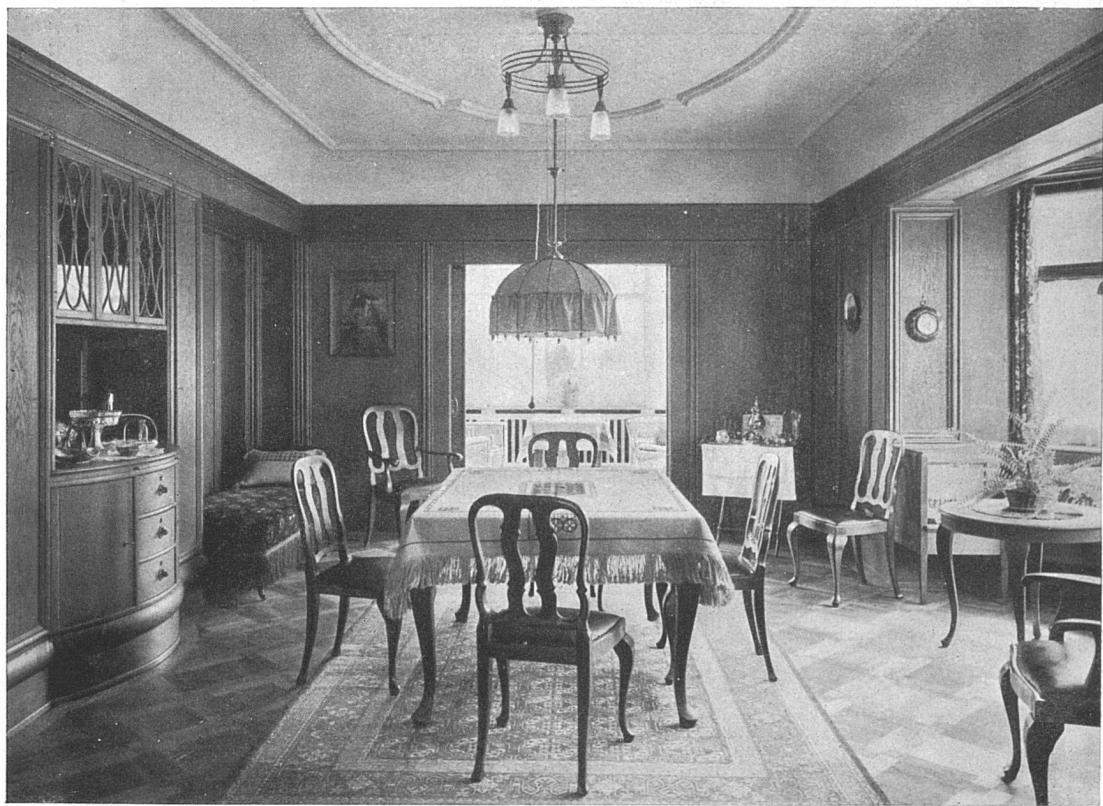
Leere Seite
Blank page
Page vide



Ein Mehrfamilienhaus an der Holderstrasse zu Zürich. — Aufriß und Grundrisse vgl. S. 71.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.



Ansicht von der Strasse. — Grundrisse S. 69.

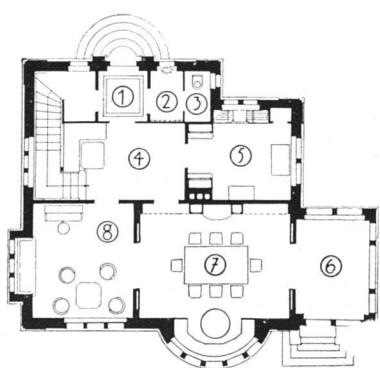


Blick in das Wohnzimmer.

Das Einfamilienhaus Blümlisalpstrasse 47 zu Zürich.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.

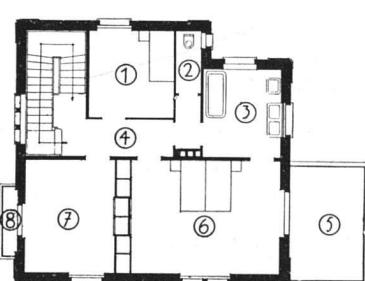


Massstab 1:300.



Grundriss vom Erdgeschoss.

Legende: 1. Windfang; 2. Garderobe; 3. W. C.; 4. Diele; 5. Küche; 6. Veranda; 7. Esszimmer; 8. Salon.



Vgl. die Ansichten S. 68.

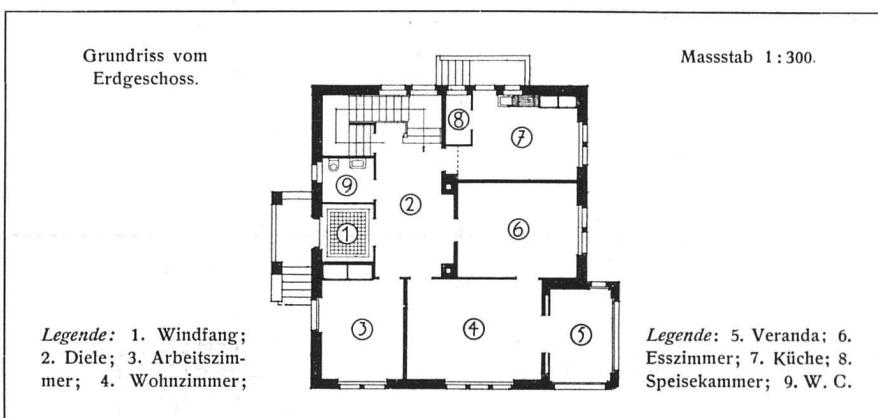
Grundriss vom Obergeschoss.

Legende: 1. Gastzimmer; 2. W. C.; 3. Badzimmer; 4. Gang; 5. Terrasse; 6. Schlafzimmer; 7. Arbeitszimmer; 8. Balkon.

Das Einfamilienhaus Blüm lisalpstrasse 47 zu Zürich.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.



Ansicht von der Schanzackerstrasse.



Das Einfamilienhaus Schanzackerstrasse 10 zu Zürich.

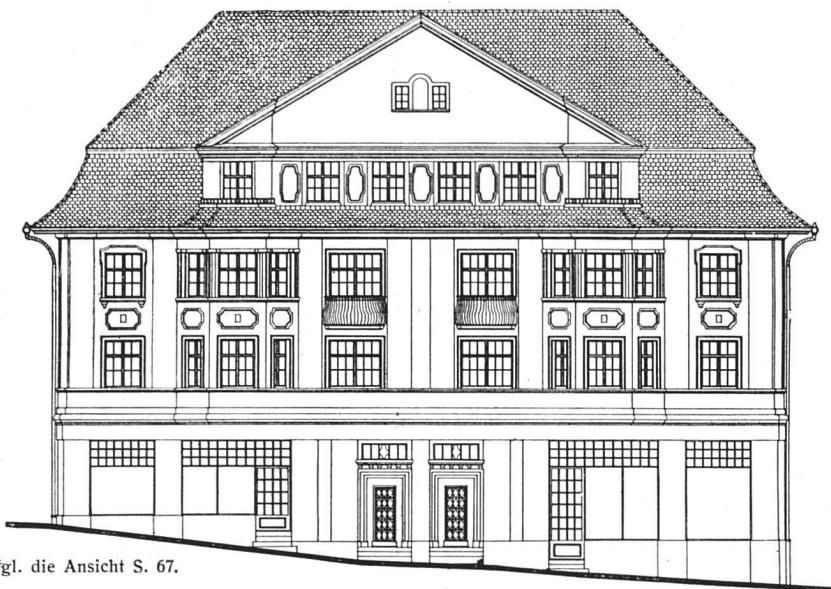
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.

(Fortsetzung von S. 64.)

je zwei Fünfzimmerwohnungen. Hervorgehoben zu werden verdient, wie die Unregelmässigkeit der Ladenfenster von den obern Fensterachsen durch den durchlaufenden Balkon getrennt ist.

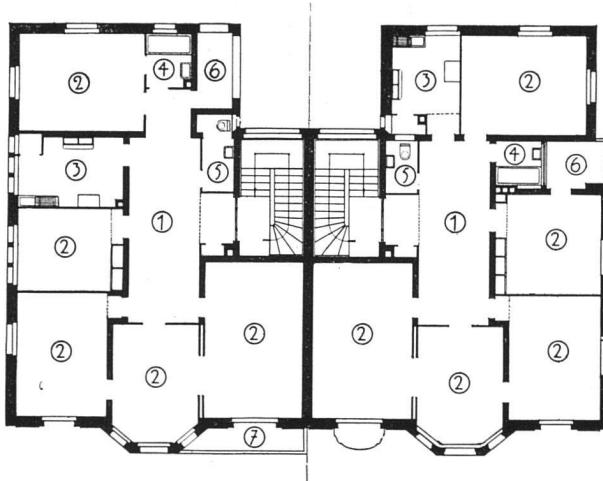
Das Kirchenbauprojekt, das in seiner Gesamtansicht an der Spitze dieser Zeitschrift vorgeführt wird, spricht wiederum für sich selbst. Es ist für einen katholischen Kirchenbau in Zürich berechnet. Die einfache Architektur, die aus dem Romanischen ent-

wickelt ist, nimmt besondere Rücksicht auf die Tatsache, dass der Bauherr das nötige Geld nur durch freiwillige Beiträge aufzubringen vermag. Und dennoch bei den wenigen Mitteln, auf die Bedacht genommen werden musste, diese wahrhaft monumentale Wirkung der geschlossenen Baugruppe, die neben Kirche und Pfarrhaus noch ein Vereinshaus mit Unterrichtslokalitäten aufweist. Nicht bloss der straff in die Höhe ragende Campanile wird zum Wahrzeichen



Vgl. die Ansicht S. 67.

Aufriss der Fassade. — Massstab 1 : 250.

Grundrisse vom
ersten und zweiten
Obergeschoss.
Massstab 1 : 300.Legende : 1. Vorplatz;
2. Zimmer; 3. Küche;
4. Bad; 5. W. C.; 6.
Loggia.Das Mehrfamilienhaus an der Holderstrasse zu Zürich.
Architekten Gschwind & Higi, Zürich.

für die Baugruppe in dem an bemerkenswerten architektonischen Bauten armen Quartier, sondern für dieses selber.

Die in diesem Hefte wiedergegebenen Ansichten, Grundrisse und Aufrisse einer Anzahl von Neubauten der Firma Gschwind & Higi sind nur einige charakteristische Beispiele der bescheidenen, aber im besten Sinne wichtigen und bedeutungsvollen Tätigkeit der jungen Zürcher Architektenfirma. Dass sich ihre Tätigkeit nicht bloss auf einfache bis ganz gut ausgebaute Ein- und Mehrfamilienhäuser beschränkt, davon zeugt nicht nur das in der letzten Publikation aufgezeigte Projekt für das Sanatorium

Lenzerheide, dessen Bau nur der unselige Krieg verhindert hat, sondern auch das eben erwähnte Kirchenprojekt — davon zeugt auch ein im Entstehen begriffenes Verwaltungsgebäude im Aargau sowie ebenfalls infolge des Krieges unausgeführt gebliebene Hotelbauten. Von diesen wie von andern Neuwerken der Firma wird bei späterer Gelegenheit noch zu reden sein. Der feinsinnige und geläuterte Geschmack, der alle Schöpfungen der beiden Architekten beherrscht, und die reizvolle Art, mit der die kleinsten wie die umfassendsten Bauaufgaben gelöst werden, erlauben, dass wir uns rückhaltlos an ihnen erfreuen.